

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Katrin Kusmierz, evangelisch-reformiert

27. Juni 2021

## Oh my God!!

2. Mose 3,14 / Ps 104,1 / Ps 18,3 / Ps 22,2

Liebe Hörerinnen, liebe Hörer

Wenn ich eine Nachricht auf meinem Handy schreibe, dann steht da zum Beispiel: «Liebe Sowieso, hättest Du Lust, mit mir mal wieder einen Kaffee zu trinken? Ich würde mich sehr freuen. Herzliche Grüsse, Katrin.» Aber was für eine Verschwendung von Buchstaben und Daumenkraft! Eigentlich könnte man eine solche Nachricht sehr viel schneller und effizienter schreiben. Das würde jedenfalls jemand tun, der oder die jüngeren Datums ist als ich. Mit geschickt eingesetzten Emojis beispielsweise, diesen standardisierten Bildchen, die mir mein Smartphone zur Verfügung stellt: Smileys, Herzchen, Kaffeetasse oder Champagnerglas. Oder mit Buchstabenkürzeln, die einem viel Tippserei ersparen, etwa: GLG, BFF! Lol oder OMG.

Gut, ich muss zugeben, auch in meine Handykommunikation haben sich solche Abkürzungen und Emojis inzwischen eingeschlichen – frau geht ja doch ein bisschen mit der Zeit. Eben: Das GLG beispielsweise, also: Ganz liebe Grüsse oder LG: liebe Grüsse - je nachdem wer der Empfänger oder die Empfängerin der Nachricht ist. Zur Entschlüsselung der anderen Kürzel empfehle ich Ihnen, sich an ein Kind ihres Vertrauens wenden.

Eines der gängigen Kürzel ist mir aber besonders ins Auge gestochen: OMG oder richtiger O – M – G (englisch ausgesprochen): «Oh my God». OMG. Drei Buchstaben, die ganz Unterschiedliches bedeuten können. Und in der gesprochenen Sprache verschieden klingen. Zum Beispiel: «Mein Gott»: hier ist der Sprecher deutlich genervt. Und schlägt sich mit der flachen Hand an die Stirn. Zur Verstärkung der Aussage können dabei die Augen verdreht werden. Natürlich gibt es auf dem Smartphone auch dafür ein passendes Emoji. Oder wenn die Sprecherin entsetzt oder geschockt ist. Dann wird erst

geräuschvoll nach Luft geschnappt, gefolgt vom «O mein Gott». Die Hand bedeckt dabei den Mund, die Augen sind weit aufgerissen. Und dann gibt es noch das OMG mit vielen Ausrufezeichen: «Oh my God – Oh my God!!» In dieser Variante vor allem auf Englisch verwendet und gern in sich intensivierender Wiederholung. Die Sprecherin, der Sprecher ist überrascht, erfreut, ungläubig erstaunt, aufgeregt. So etwas wie: «wow! krass!» oder für ältere Semester übersetzt: «Wahnsinn! Unglaublich!!»

«Oh my God». Ein Stück religiöse Sprache ist hier Teil der Umgangssprache geworden. Der Ausruf hat in diesem Zusammenhang wohl kaum mehr religiöse Bedeutung. Dass ursprünglich religiöse Begriffe die Verbindung zu ihrem Ursprung verlieren, ist ja auch nichts Neues. Das ist schon dem «Grüss Gott» passiert, dass zum Griezi verkürzt worden ist. Die gehäuften «Oh my Gods» oder «mein Gotts» in Handykommunikation und Umgangssprache haben mich dazu angestachelt, mir heute darüber Gedanken zu machen, was da eigentlich alles in diesen beiden Worten drin steckt.

In der Bibel kommt «mein Gott» häufig vor. Die Menschen der Bibel verwenden es, wenn sie *über* Gott sprechen und wenn sie *zu* Gott sprechen. Im hebräischen Text steht dann für Gott «El». Eigentlich eine ganz allgemeine Bezeichnung für Gott, die auch für andere Götter verwendet wurde. Sie sagt noch nicht besonders viel über diesen Gott aus. Aber wenn «mein» davorsteht, verändert sich die Bedeutung vollkommen. Aus dem «El» wird nun «Eli» – aus ein Gott, mein Gott. Wenn Menschen so von Gott reden, zeigen sie damit, dass dieser Gott eine besondere Bedeutung für sie hat. Das ist ganz ähnlich, wie wenn wir über Menschen aus unserem Umfeld sprechen. Dann unterscheiden wir auch subtil: «Eine Freundin» ist nicht ganz dasselbe wie «meine Freundin». Das «mein» signalisiert eine bestimmte Qualität der Beziehung, eine besondere Nähe, Vertrauen.

Wenn Gott in den frühen Geschichten des Alten Testaments, der hebräischen Bibel näher beschrieben wird, dann wird er auch «der Gott Abrahams, oder der Gott Saras» genannt. Oder «Der Gott unserer Väter und Mütter». Später wird Gott der Gott Israels und Israel das Volk Gottes. Auf das «unser Gott» der Menschen antwortet Gott mit: «mein Volk». Also nicht irgendein fremder Gott, kein ferner, erhabener Gott, sondern «unser Gott». Dieser Gott zeigt sich, offenbart sich, wird erlebbar. Davon erzählen ganz viele Geschichten in der Bibel. In einer dieser Geschichten wird berichtet, wie Gott dem Mose seinen eigentlichen, geheimnisvollen Namen anvertraut, sich

bekannt macht und damit die Verbindung zum Volk Israel besiegelt. *Ich werde sein, der ich sein werde*. So spricht Gott am Berg namens Horeb zu Mose.

Gott ist Gott in Verbindung mit Menschen. Ein «Du» das dem «Ich» ein Gegenüber ist – so sagt es der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber. Dieser Grundgedanke zieht sich durch die ganze Bibel hindurch, bis ins neue Testament hinein. Auch Jesus bringt den Menschen Gott nahe. Er ermutigt sie, Gott mit «unser Vater» anzusprechen. Mehr noch: in Jesus kommt Gott selbst seinen Menschen entgegen, wird Mensch mit aller Konsequenz.

Zwei Worte: «Mein Gott» - da schwingt die grosse Geschichte Gottes mit den Menschen mit, aber ebenso die vielen kleinen Geschichten: Gefühle, Erfahrungen, die Menschen gemacht haben, die sie sagen lassen: das ist «mein» Gott. Spuren dieser Geschichten kann man beispielsweise in den Psalmen entdecken, diesem grossartigen Gebetsbuch für alle Lebenslagen. Und auch dort kann das «mein Gott» ganz unterschiedliches zum Ausdruck bringen.

«Mein Gott!» klingt es da beispielsweise freudig, wenn aus dem Beter in Psalm 104 die Begeisterung über die Schönheit der Schöpfung hervorsprudelt: *Lobe den HERRN, meine Seele. HERR, mein Gott, du bist so gross!* Heute würde er es vielleicht so sagen: «Oh my God, oh my God!» Oder das ganz vertrauensvolle «mein Gott» in Psalm 18: Da sagt der Betende: *Mein Gott ist der Fels, auf dem ich fest stehe, meine Burg, die mich schützt, mein Hort, der mir Sicherheit gibt*. Aber es gibt auch die anderen Geschichten. *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* «Eli, Eli lamah sabachtani», so klagt der Betende in Psalm 22. In diesem «mein Gott» steckt pure Verzweiflung, Wut, Trauer. Es sind dieselben Worte, die auch aus Jesus herausbrechen, in seiner dunkelsten Stunde am Kreuz.

Beziehungen sind komplex, vielschichtig, auch jene zu Gott. Die Psalmen bilden das ganze Spektrum ab. Die Begeisterung und Freude, das Vertrauen und die Hoffnung. Aber auch die Brüche und Ungereimtheiten, die Verzweiflung und Wut. Nähe und Distanz. Darin kann ich mich ganz gut wiederfinden. «Mein Gott» sage ich und schöpfe Kraft aus der Freude an Gott und seiner Schöpfung. «Mein Gott» sage ich und spüre den rauen Fels unter meinen Füssen. «Mein Gott» sage ich und lasse mich unter ihre Fittiche nehmen.

Es kommt aber auch vor, dass ich das «mein Gott» nur mit einem Fragezeichen dahinter sagen kann. Oder dass das «mein» ganz wegfällt und nur ein blankes «Gott» übrigbleibt, wenn die Fragen und Anforderungen des Lebens

Gott auf Distanz halten. Und ich vergesse, wieviel Kraft darin liegen würde, seine Nähe zu suchen. Wenn mir kein «mein Gott» über die Lippen kommt – oder nur ein zögerliches «mein Gott?» mit Fragezeichen, dann könnte es sein, dass in diesem Schweigen, in diesem Zögern die Worte Gottes hörbar werden. Wie ein fernes Murmeln, wie ein Grundton, der allem unterliegt und immer erklingt: «Mein Mensch»- «mein Kind».

Amen

*Katrin Kusmierz*  
*Theologische Fakultät Bern*  
*Länggassstrasse 51, 3012 Bern*  
*katrin.kusmierz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich